

Z für DICH ZEITUNG

Nr. 11 (3732), 28. November 2013

Gegründet am 15. Juni 1957

Erna BERG (Text), Wladimir BECK (Fotos)

DICHTERLESUNGEN

„Sonne über der Steppe“ - Hoffnungsstrahl für die Russlanddeutschen

In einem seiner Gedichte behauptet der russlanddeutsche Dichter Alexander Beck: „Ich war, ich bin, ich werde sein!“ In gewissem Sinne könnten diese Worte etwas umfrasiert auch für die Literatur der Russlanddeutschen gelten: „Sie war, sie ist und wird auch sein!“ Zu einem neuen Beweis dafür wurden die dreitägigen Literaturlesungen „Sonne über der Steppe“, die vom 21. bis zum 23. November in der Stadt Slawgorod stattfanden und dem Dichter Alexander Beck gewidmet waren.

Die Lesungen wurden dank des Programms der Regierung Deutschlands zugunsten der Deutschen in Russland und dem Internationalen Verband der deutschen Kultur (IVDK) ermöglicht. Angereist waren Gäste aus Barnaul, Omsk sowie aus den Altaiern Rayons Smolenskoje, Tjumenzewo, Kulunda und dem Deutschen Nationalen. Die Lesungen wurden für sie von der Eröffnung bis zur abschließenden Veranstaltung zu einem einmaligen Erlebnis. Obwohl sie viel Gemeinsames mit den ehemaligen Dichterlesungen hatten, die in Slawgorod in früheren Zeiten eine langjährige Tradition waren, trugen sie auch einen Hauch unserer heutigen Lebensauffassung und unserer Ehrfurcht vor dem literarischen Nachlass der älteren Generationen. Aber auch Dichter der Gegenwart kamen hier nicht zu kurz. Sie hatten eine gute Möglichkeit, ihr Schaffen einem breiteren Leserkreis vorzustellen.

Schon die Eröffnungsfeier, wo die Regisseurin und Ansagerin Jelena Wysozkaja die Gäste in das umfangreiche Programm der Lesungen einweichte, versprach ihnen viel Interessantes, gab ihnen aber auch zu verstehen, dass sie von neun Uhr morgens bis neun Uhr abends vollständig beschäftigt sein werden. Begrüßt und willkommen geheißen wurden alle Anwesenden von Wjatscheslaw Igoschin,

Stellvertreter des Bürgermeisters der Stadt Slawgorod, Georgij Klassen, IVDK-Vizepräsident und Vorsitzender des überregionalen Koordinationsrates der Deutschen in West-Sibirien, Irina Fomenko, IVDK-Koordinatorin in der Region Altai, Anatolij Kirilin, Vorsitzender der Altaier Schriftstellerorganisation, und vom Unternehmer, Ideenstifter und Mäzenen Jakow Grinemaer. Die Begrüßungsrede von Jewgenj Ernst, Direktor des Russisch-Deutschen Hauses (DRH) verlas Swetlana Djomkina, Mitarbeiterin der „Zeitung für Dich“.

Die nächste Etappe der Lesungen führte alle zum Gebäude der Typographie, wo sich schon viele Jahre die Redaktion der Zeitung „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“ befindet. Hier fand ein nicht nur für Slawgorod, sondern auch für die gesamte Altairegion bedeutendes Ereignis statt: Die Eröffnung einer Gedenktafel für Alexander Beck. Die Inschrift auf der Tafel lautet: „In der Redaktion der Zeitung „Rote Fahne“ arbeitete von 1968 bis 1986 der Dichter und Journalist, Mitglied des Schriftstellerverbandes Russlands Alexander Leonginowitsch Beck“. Eingeführt wurde die Eröffnung mit dem Gedicht von Alexander Beck „Heiligtum“ in Übersetzung von Sergej Filatow und vorgetragen von Maria Alexenko, Redakteurin der „Zeitung für Dich“. Es sei die erste Gedenktafel an dieser Wand, die sich mit der Zeit in eine Ehrenwand für die Dichter und Schriftsteller, die in Slawgorod lebten und schufen, verwandeln soll, sagte Wjatscheslaw Igoschin. Nachdem die Tafel von Erna Berg,

der ehemaligen Kollegin von Alexander Beck, und seinem Sohn Wladimir Beck eröffnet wurde, berichtete der Ideenstifter Jakow Grinemaer über die Geschichte der Entstehung dieser Tafel. Nachfolgend erinnerten sich Julia Nifontowa, Direktorin des Altaier Hauses der Literaten, und Wassilij Dementjew, Ehrengewohner der Stadt Slawgorod und ehemaliger Vorsitzender des Stadtvollzugskomitees, an ihre

woje, wo die Anwesenden besonders von der Exposition zur Geschichte der Russlanddeutschen und der Gemäldeausstellung des Künstlers Iwan Friesen aus dem Deutschen Rayon beeindruckt waren, fand man einige Zeit.

Erschöpft, aber mit der informationsreichen Stadtrundfahrt zufrieden, kehrten die Gäste der Lesungen zurück in das deutsche Begegnungszentrum Slawgorod, um diesmal an einem der Zeitung „Rote Fahne“/„Zeitung für Dich“ gewidmeten Literaturabend teilzunehmen. Den Exkurs durch die 57-jährige Geschichte der Zeitung eröffnete Swetlana Djomkina mit dem Gedicht einer Leserin „An meine liebe Freundin“. Hier nur ein Auszug aus diesem Gedicht: „Du bist eine kleine Insel / Für Deutsche in unserem Land. / Von vielen Herzen ein Schlüssel, / für alle Nationen Verband.“

In ihrem Bericht, illustriert durch zahlreiche Fotos, führte Swetlana die Anwesenden durch alle schweren und lichten Zeiten des deutschsprachigen Blattes. Genannt wurden die ersten



Artur Jordan aus Asowo

Zusammentreffen mit dem Dichter. Die Feier lief mit einer Schweigeminute zu Ehren des Dichters und einer Blumen niederlegung aus.

Nach dem Mittagessen wartete auf die Gäste der Lesungen schon ein komfortabler Bus und eine Rundfahrt durch die Stadt Slawgorod unter Führung der Museumsleiterin, Ludmilla Ratnikowa. Nachher ging es auf die Friedhöfe von Slawgorod und Jarowoje, wo man den hier bestatteten Dichtern Edmund Günther, Alexander Beck und Friedrich Bolger gedachte und an ihren Gräbern Blumen niederlegte. Auch für das Museum in Jarowoje,

Mitarbeiter wie Peter Mai, Karl Welz, Andreas Kramer, Friedrich Bolger, Edmund Günther, Woldemar Spaar und Alexander Beck, deren tiefe Deutschkenntnisse, literarisches Talent und Energie die Geschichte der Zeitung „für und über die Russlanddeutsche“ so inhaltsreich machten.

Über die zahlreichen Projekte und Aktionen der Redaktion, die im Laufe der Zeit stattfanden, erzählte Erna Berg. Zu der gegenwärtigen Lage der Zeitung, die heute nun schon das sechste Jahr als Beilage der regionalen Tageszeitung „Altajskaja prawda“ erscheint, sprach Maria Alexenko. Sehr warme Worte widmete den heutigen Mitarbeitern und ihrer Zeitung der Slawgoroder Unternehmer Jakow Grinemaer. Und die langjährige Verehrerin und Helferin Lilija Filippowa trug ein der Zeitung gewidmetes Gedicht vor. Den musikalischen Rahmen der Veranstaltung bildeten die Pädagogin der Musikschule Swetlana Damer mit ihren Zöglingen und die Mitglieder des Kinderklubs des deutschen Begegnungszentrums. Im Nachhinein hatten die Gäste der Lesungen noch Zeit für eine informelle Unterhaltung am Teetisch.

Nicht minder inhaltsreich verlief der zweite Tag der Lesungen. Am Vormittag ging's in den Deutschen Nationalen Rayon.



Ludmilla Byrdina und Viktor Ernst



Teilnehmer der Dichterlesungen

Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern, das ist das Geschäft der besten Köpfe.

EREIGNISSE

Galerie-Geschäft

In der Altairegion wurde ein Dauerausstellungsplatz für Erzeugnisse der Kunsthandwerker gegründet. Wie die regionale Verwaltung für Entwicklung des Unternehmertums und der Marktinfrastruktur mitteilte, wurde das Galerie-Geschäft „AltaiTalentBisk“ auf den Flächen des Handelszentrums „Modnyj“ eingerichtet. Zurzeit sind in der Galerie Werke von etwa 20 Handwerksmeister und Gesellschaften, die sich mit Volkskunsthandgewerbe beschäftigen, sowie von Künstlern der Region zu sehen. Das sind Erzeugnisse aus Holz und Glas, allerlei Souvenirs, Bilder und anderes mehr. Die Autorin des Projektes, Irina Moissejewa, unterstrich, dass sich in der Benennung des Geschäftes die Hauptidee verbirgt: Die handgefertigten Werke der talentierten und kreativen Menschen der Altairegion vorstellen. Es sei auch zu betonen, dass die Aktivierung der Handwerker in der Altairegion mit der Entwicklung der Tourismusbranche, der Steigerung des Interesses der Einwohner und Gäste der Region zu den kulturell-historischen Besonderheiten des Altai eng verbunden ist. Ein bestimmtes Entwicklungstempo gab der handwerklichen Tätigkeit die staatliche Unterstützung, die Finanzhilfe und die Informationsbegleitung der Ausstellungsveranstaltungen vorsieht. Zur Kenntnis: In der Altairegion beschäftigen sich etwa 180 Unternehmer und Meister mit handwerklichen Tätigkeiten. Im Vergleich zum Jahr 2010 hat sich ihre Zahl verdoppelt. Damit sind 43 Territorien der Region, größtenteils ländliche, erfasst. Zu den beliebtesten Handgewerben gehören die künstlerische Holz-, Stein- und Metallbearbeitung, Bemalung, Flechten aus Reben und Produktion von Keramikerzeugnissen.

Hilfe für Frauen mit Kindern

Am 1. Dezember wird in der Stadt Slawgorod eine Abteilung des vorübergehenden Aufenthaltes für Frauen mit Kindern, die sich in schwieriger Lebenssituation befinden, eröffnet. Die Einrichtung befindet sich im Gebäude des Territorialen Zentrums für soziale Hilfe der Familie mit Kindern. Die Abteilung ist für einen gleichzeitigen Aufenthalt von vier Frauen mit Kindern bestimmt. Ihnen stehen ein mit neuen bequemen Möbeln ausgestattetes Wohnzimmer und allen nötigen Sachen für Säuglinge zur Verfügung. Hier gibt es auch eine geräumige Küche mit Ess- und Sitzbereich sowie ein modern eingerichtetes Sanitärtaum. Diese soziale Einrichtung hat die Stadt dank der finanziellen Unterstützung vonseiten des Regionalen Krisen-Zentrums für Männer und der Spenden von Organisationen und Privatunternehmen der Stadt Slawgorod zu verdanken. Laut der Gründungsverordnung hat die Abteilung das Recht, den Frauen aus den Städten Slawgorod und Jarowoje sowie aus den Rayons Burla und Tabuny zeitweilige Notunterkunft zu bieten.

Maria Alexenko

(Schluss auf Seite 2)

Freundschaftsbrücken zwischen Ländern schlagen

„Heute beteiligen sich die Vertreter der deutschen Volksgruppe aktiv am Leben unseres Landes, und ihre Sprache, Traditionen und Gebräuche gehören zurecht zum Allgemeingut und sind unentbehrlicher Teil der kulturellen und ethnischen Vielfalt, für die Russland berühmt ist“, so heißt es im Grußwort von Wladimir Putin an die Teilnehmer des XII. Forums der Russlanddeutschen, das vom 7. bis zum 11. November in Moskau stattfand.

Organisatoren waren der Internationale Verband der Deutschen Kultur (IVDK), die Föderale nationale Kulturautonomie der Russlanddeutschen (FNKA) und der Jugendring der Russlanddeutschen (JdR) mit Unterstützung des Bundesministeriums des Innern der Bundesrepublik Deutschland.

Dieses Forum war dem 250. Jahrestag des Manifestes der Zarin Katharina der Großen „Über die Einladung von ausländischen Siedlern nach Russland“ gewidmet. Dieses berühmte Manifest von 1763 bildete den Ausgangspunkt für die massenhafte Übersiedlung der Deutschen nach Russland. Die Wichtigkeit des Einladungsmanifestes als Ursprung der russlanddeutschen Kulturgemeinschaft und als Beginn einer besonderen deutsch-russischen Beziehung hob in ihrem Grußwort an die Teilnehmer und Gäste des Forums auch die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel hervor. Sie würdigte das Engagement der zivilgesellschaftlichen

Organisationen für den Erhalt und Ausbau dieser vermittelnden Kulturgemeinschaft und betonte, dass die gemeinsame Verpflichtung beider Staaten, die Russlanddeutschen zu fördern, ein Dienst an der deutsch-russischen Freundschaft sei.

Unter den Teilnehmern des Forums waren Vertreter der Regierungen Deutschlands und Russlands, Leiter und Aktivisten der föderalen und regionalen gesellschaftlichen Organisationen der ethnischen Deutschen aus Russland und aus den GUS-Ländern, Experten im Bereich der Nationalpolitik und der Spracharbeit, Politiker, Historiker, Gesellschaftsaktivisten und Kunschtchaffende.

Das Forum begann mit einem feierlichen Eröffnungsfest im Präsidenten-Hotel. Im Rahmen der offiziellen Eröffnung klangen viele Grußworte, Briefe und Telegramme an die Organisatoren und Teilnehmer des Forums. Außer dem russischen Präsidenten Wladimir Putin und der Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel begrüßten auch Regierungsmitglieder, Vertreter des Föderationsrates und der Staatlichen Duma der Russischen Föderation, Regionsleiter, Leiter verschiedener nationalkulturellen Autonomien und Personen alle Anwesenden. Die Grußworte von Wladimir Putin und Angela Merkel überbrachten entsprechend der Vize-Chief der Präsidentenadministration, Magomedsalam Magomedow, und der Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Christoph Bergner. In Anbetracht der Rolle der Selbstorgani-

sation der russlanddeutschen Minderheit als Brückenbauer und „mit Blick auf ihr schweres Schicksal in Zeiten vergangener Auseinandersetzungen“ können die Russlanddeutschen laut der Bundeskanzlerin „weiterhin auf unsere Förderung und Hilfe setzen“. Weitere Redner waren der Ständige Vertreter des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Russland Georg Birgelen, der Gouverneur des Gebiets Uljanowsk Sergei Morosow, der Direktor des Deutsch-Russischen Hauses in Moskau Torsten Brezina sowie Vertreter des Ministeriums für regionale Entwicklung Russlands. Im Namen der Selbstorganisation der Russlanddeutschen traten Heinrich Martens, Präsident der FNKA, Präsidiumsmitglied des Präsidentenrates für zwischenationale Beziehungen der Russischen Föderation, Olga Martens, erste stellvertretende Vorsitzende des IVDK, und Margarita Bauer, Vorsitzende des Jugendrings der Russlanddeutschen.

Im Rahmen des Forumsprogramms wurden den Teilnehmern verschiedene Sitzungen, Treffen, Präsentationen, Rundtische, Podiumsdiskussionen, wie Arbeitsgruppen zu solchen Themenbereichen wie ethnokulturelle Bildung, Medienpolitik ethnischer Medien, internationale Partnerschaften, Bürger- und ethnische Identität der Russlanddeutschen, Ausbau internationaler Zusammenarbeit und vieles mehr zur Verfügung gestellt.

In der Plenarsitzung, die am 9. November stattfand, hielten die Experten der Selbstorganisation der

Russlanddeutschen verschiedene Vorträge über die Geschichte der Russlanddeutschen, ihre ethnischen nationalen Traditionen und über den Beitrag der jungen Generation der Russlanddeutschen zur Entwicklung der russlanddeutschen Bewegung. In der Podiumsdiskussion besprach man die Fragen des Erhalts der geschichtlichen ethnischen Identität der Deutschen in Russland sowie die Möglichkeiten für die Förderung ihrer Kultur, Literatur und ihrer Mundart, in der sie bis heute sprechen.

Am 10. November wurde das interaktive Jugendcafé organisiert, wo die Vertreter des Jugendrings der Russlanddeutschen und anderer russlanddeutschen Jugendorganisationen ihre Projekte in verschiedenen Richtungen vorstellten. Hier konnten die jungen Leute die russlanddeutsche Jugendverbände kennenlernen, Erfahrungen austauschen sowie Kontakte festigen und neue Partner für die zukünftige Projekte finden.

Im Rahmen des Forums wurden auch die Gewinner des Wettbewerbs „Die besten deutschen Namen Russlands 2013“, die Laureaten des Robert-Weber-Literaturwettbewerbs und die Aktivisten der gesellschaftlichen Bewegung der Russlanddeutschen feierlich ausgezeichnet.

Neben allem boten die Organisatoren den Gästen des Forums auch ein inhaltsreiches Kulturprogramm dar. Die Ausstellung „Russland-Russlanddeutsche-Deutschland. 250 Jahre zusammen“ funktionierte während allen Forumstagen. Außerdem fanden

zwei Theateraufführungen in deutscher Sprache statt: das historische Drama „Unterwegs nach Hause“ und das Musical „Katzenhaus“. Darüber hinaus wurde das 15-jährige Jubiläum der „Moskauer Deutschen Zeitung“ feierlich begangen. Im Rahmen dieses Festes fand ein Konzert statt, an dem sich die Finalisten des Projekts „Stimme“ Olga Klein und Punkrock-Sänger Robert Pabst beteiligten. Zum Höhepunkt wurde das Galakonzert der schöpferischen russlanddeutschen Kollektive im Säulensaal des Gewerkschaftshauses anlässlich des 250. Jahrestages des Einladungsmanifestes von Katharina II.

Im Ergebnis der intensiven Arbeitstage des Forums verfasste man eine gemeinsame Resolution, in der die praktische Tätigkeit der Selbstorganisation der Russlanddeutschen, des Sprachrates der Selbstorganisation, der Internationalen Assoziation der Forscher der russlanddeutschen Geschichte und Kultur, des Rates für Sozialarbeit sowie der Künstlervereinigung der Russlanddeutschen hohe Anerkennung fand. Überdies wurde hier die Erklärung an die Teilnehmer aus anderen Ländern wie Kasachstan, Usbekistan, Kirgistan, Deutschland und der Ukraine abgegeben, über die Offenheit der Organisationen der Russlanddeutschen in Russland und ihre Bereitschaft zum Dialog und zur Zusammenarbeit mit jedem, der sich für das Wohl der Russlanddeutschen aufrichtig einsetzt. So heißt es in der Resolution: „Wir empfinden uns als ein Volk, das durch eine gemeinsame Geschichte und Kultur, ein gemeinsames Schicksal und eine gemeinsame europäische Zukunft verbunden ist und gleichzeitig eine Freundschaftsbrücke zwischen unseren Ländern und Deutschland schlägt.“

Swetlana Djomkina
Nach RusDeutsch.ru

Erna BERG (Text), Wladimir BECK (Fotos)

„Sonne über der Steppe“ - Hoffnungsstrahl für die Russlanddeutschen

Schluss von Seite 1

Besuchsziel war die hiesige Mittelschule, wo die Gäste von der Schuldirektorin Natalja Ossipowa empfangen wurden. Von der Exkursion durch die moderne Schule, wohl die einzige dieser Art in der Region Altai, von ihren breiten Fluren und geräumigen Klassenzimmern waren die Gäste tief beeindruckt. Mit leichtem Neid folgten sie Jelena Koschanowa, der stellvertretenden Schuldirektorin, in das Schulmuseum und in die Bibliothek, in der es sogar eine Lesecke für die kleinsten Leser gibt. Im Flur neben dem Aktensaal konnten die Gäste eine Ausstellung der handgefertigten Erzeugnisse aus verschiedenen Naturstoffen und sogar ein Schloss aus verschiedenen Nudelnarten bewundern.

Danach kam es zu einem Treffen mit den Schülern und Lehrern. Oksana Dworoko, stellvertretende Schuldirektorin, berichtete kurz über die Schule und ihre Tätigkeit. Daraufhin erzählten die Gäste von den Literaturlesun-

gen, trugen Lieder auf die Gedichte der russlanddeutschen Dichter vor. Mit ihren eigenen Gedichten traten die Dichter Valentina Ten, Sergej Kljuschnikow und Swetlana Katscherowskaja auf. Anschließend antworteten die Gäste auf die Fragen der Schüler, die das Gedichteschreiben betrafen.

Am Nachmittag kam es wiederum im deutschen Begegnungszentrum Slawgorod zu einer Präsentation des Buches von Alexander Beck „Gudki pamjati“ (zu Deutsch: „Erinnerungsglocken“), dass, von Alexander Pak sorgfältig zusammengestellt, in Barnaul kurz vor den Lesungen erschienen ist. Gefühls- und eindrucksvoll führte Jelena Wysozkaja die Zuschauer, die sich zurecht als erste Leser sehen können, durch das neue Buch, dessen Seiten noch einen Hauch der Typographiefarben trugen. „Ich bin ein Teil des Ganzen und das Ganze ist ein Teil von mir. Eine Last, sei zu sagen, nicht von den Leichten. Besonders wenn dieses Ganze Hundert Tausende

Seelen unserer Stammesgenossen bilden. Verleumdeten, Gedemütigten, Vernichtigten, Entrechteten...“ Das Gedichtbändchen „Gudki pamjati“ ist nicht nur eine tiefe Verneigung vor ihrem Schicksal, nicht nur ein Vorwurf der Heimat. Es ist eine nicht heilende Wunde, ein tiefer Schmerz und eine bittere wie der Steppenwermut Kränkung. „Druck man mich nicht in Deutsch, werde ich Russisch schreiben!“, sagte Beck einst. Und er schrieb sich seine Last von der Seele. Jedoch wieder nur in die Schublade, auch Russisch wollte man ihn nicht Drucken. Doch die Zeit ist gekommen, seine Gedichte traten mit diesem bescheidenen Büchlein dank der Bemühungen vieler Leute, dessen Namen hier schon mehrmals genannt wurden, an das Tageslicht und werden hoffentlich viele Leser in ihren Bann ziehen und begeistern.

Am Abend debütierte der Dichter Sergej Kljuschnikow mit seinem Monotheaterstück „Auf beiden Seiten“. Gemeint damit war das Diesseits und Jenseits des Stacheldrahtes nicht nur im eigentlichen Sinne der Worte, sondern auch in den Seelen der Menschen, die die schwersten Zeiten der russischen Geschichte, nämlich die Vor-, Kriegs- und Nachkriegsjahren miterlebt hatten.

Der letzte Tag der Lesungen begann mit der Präsentation der CD-Platte des Kompositors Viktor Ernst aus Tjumenzewo „Das Wasser singt“, die mit Unterstützung des Russisch-Deutschen Hauses Barnaul am Vorabend der Dichterlesungen erschienen ist. Sie beinhaltet 18 Lieder auf die Gedichte einer Reihe der Altaier Dichter, fünf davon

klingen in russischer und deutscher Sprache. Die Gedichte stammen meistens aus der poetischen Anthologie „Begegnungen im August“ (Barnaul, 2012). Einige der auf der Platte vorgestellten Lieder trugen Viktor Ernst und Ludmilla Byrdina aus Tjumenzewo vor. Sie erzählten den Anwesenden auch über die Entstehung der Platte.

Die Abschlussfeier für die Dichterlesungen fand in der Aula der Slaw-



Wjatscheslaw Igoschin,
Vertreter der Stadtadministration

wir mit diesen Lesungen den Traditionen unserer Vorgänger, die zu ihrer Zeit ähnliche Lesungen durchführten, ein neues Leben geben.“ Eine ganze Reihe der an dieser Veranstaltung beteiligten Personen wurde mit Dankeschreiben der Administration der Stadt Slawgorod und des Internationalen Verbandes der deutschen Kultur ausgezeichnet. Diplome in verschiedenen Nominierungen und Prämien namens Alexander Beck überreichte Jakow Grinemaier an Erna Berg, Maria Alexenko, Alexander Pak, Viktor Ernst, Iwan Friesen, Swetlana Jasowskaja und Alexander Karpow. Anschließend trugen Viktor Ernst und Ludmilla Byrdina das Lied auf das Gedicht von Alexander Beck „Die Welt ist groß“ vor, und die an den Lesungen beteiligten Dichter der Gegenwart bekamen die Möglichkeit, den Anwesenden ihre Gedichte vorzustellen. Dabei drückten sie ihre Hoffnung aus, dass diese Lesungen in der Zukunft eine würdige Fortsetzung finden werden.

Nachwort: Im Rahmen der Dichterlesungen „Sonne über der Steppe“ fand ein Rund-Tisch-Gespräch zum Thema „Literarisches Schaffen der Russlanddeutschen. Gestern und heute“ statt. Ein erweiterter Bericht zu diesem Gespräch kommt in der nächsten Zfd-Ausgabe.



Swetlana Katscherowskaja in Halbstadt



Der Unternehmer Jakow Grinemaier

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

SPRACHLAGER

Über Grimms-Märchen und deutsche Kolonisten

Mit Spielen, Tänzchen, Liedern und deutscher Sprache können die Teilnehmer der deutschen Kulturzentren im Altai ihre Ferien verbringen. So auch die Novemberferien. In mehreren deutschen Zentren der Altairegion wurden in dieser Zeit mit finanzieller Unterstützung des BMI im Rahmen des Programms zugunsten der Russlanddeutschen und bei Mitwirkung des Internationalen Verbands der deutschen Kultur Sprachlager durchgeführt.

MIT MÄRCHEN UNTERWEGS

Der kleine Jacob weinte: „Wir haben uns verlaufen! Diese bösen Zwerge haben die Karte, auf welcher der ganze Weg dargestellt ist, zerrissen.“ Sein Bruder Wilhelm beruhigt ihn: „Wir finden unbedingt den Rückweg. Man muss nur die Kinder um Hilfe bitten.“ Mit dieser Geschichte begann das Sprachlager im Slawgoroder Begegnungszentrum „Miteinander“.

Hier ging alles wie in einem Märchen zu. Die kleinen Brüder Grimm, die Hilfe brauchten, um die Karte der bekannten deutschen Märchenstraße zusammenzustellen und nach Hause zurück zu kehren, und die Zwerge, die den Kindern für ihre Aktivität, Kreativität und gute Laune jeden Tag ein Teilchen dieser Karte aushändigten. Und all das war nicht zufällig. Diese Lagersaison war der „deutschen Märchenstraße“ und dem Schaffen der Brüder Grimm gewidmet.

Am Lager beteiligten sich 15 Kinder, Teilnehmer des Kinderklubs, im Alter von acht bis zwölf Jahren. Sie verwandelten sich für diese Zeit in „lustige Wanderer“ und „besuchten“

jeden Tag einige Städte auf dem berühmten Märchenweg.

Den ersten Aufenthalt machten sie in der Stadt Hanau, dem Geburtsort der berühmten Märchensammler, und in Steinau, wo ihre Kindheit und Jugend verging. Hier machten sie sich mit den Sehenswürdigkeiten, dem Klima, der geographischen Lage und den Landschaften dieser Städte bekannt. Als nächstes „besuchten“ die Wanderer die Stadt Hameln, die vor allem durch die Sage vom Rattenfänger von Hameln (mit dem Jahr 1284 datiert) bekannt ist, und sich noch heute offiziell als Rattenfänger-Stadt bezeichnet. Im weiteren machten sich die Kinder mit den Städten Sababurg, wo sich das Dornröschenschloss befindet und Polle, die als Heimat von Aschenputtel bekannt ist. Es gab noch Kassel, wo viele der Grimms-Märchen entstanden. Sehr gefielen den Lagerteilnehmern auch die Städte Bodenwerder, die Heimatstadt des Barons von Munchhausen, und Schwalmstadt, die Heimat von Rotkäppchen. Die Reise endete in Bremen, in der Stadt der berühmten Bremer Stadtmusikanten.

Jeden Tag hatten die Kinder im Lager neben der Bekanntschaft mit den Städten der deutschen Märchenstraße auch Deutschunterricht. Hier lernten sie sich vorstellen und über ihre Familien erzählen, die Kleidung der Märchenfiguren beschreiben, über die Kunst sprechen, über ihr Haus oder Wohnung berichten, Tiere nennen und sie kurz beschreiben. Außerdem machten sich die Kinder mit der Sage über den Hamelnischen Rattenfänger und mit den Märchen „Dornröschen“ und „Aschenputtel“ bekannt.

Neben dem Deutschunterricht funktionierte im Lager auch eine ethnokulturelle Arbeitsgemeinschaft. Hier beschäftigten sich die Lagerteilnehmer mit der Geschichte und den Traditionen der Russlanddeutschen. So erfuhren sie, wie die ersten deutschen Umsiedler nach Russland kamen, sprachen über die Gegenstände aus dem Alltagsleben der deutschen Kolonisten, beschrieben ihre Häuser und die Nationaltrachten der deutschen Kolonisten, machten sich mit deutschen Volksspielen, Liedern und der Literatur der Russlanddeutschen bekannt. Am Nachmittag fanden stets Abendveranstaltungen statt, wo die Kinder alles, was sie am Tag erlernten, vorstellen konnten. Für sie wurden viele lustige Wettbewerbe, Unterhaltungsprogramme und ABC-Quiz durchgeführt.

Bald war die Karte der deutschen Märchenstraße zusammengestellt, und das bedeutete, dass die Lagersaison zu Ende war. Als Höhepunkt fand ein Abschlussfest statt. Hier stellten die Kinder ihre besten Nummern vor und wurden dann mit Diplomen und Geschenken ausgezeichnet.

BEI DEUTSCHEN KOLONISTEN

15 Kinder aus dem Kinderklub „Blümchen“ des deutschen Kulturzentrums im Dorf Romanowo „gingen“ für eine Woche zu den deutschen Kolonisten zu Besuch. Sie stürzten sich unter Begleitung ihrer Pädagogen in die Atmosphäre ihres Alltagslebens.

Schon fünf Jahre hintereinander werden in diesem Zentrum während der



Herbstferien Sprachlager organisiert. Heuer war das Lager der Geschichte der Russlanddeutschen gewidmet. Man setzte sich zum Ziel, den Kindern die Lebensverhältnisse der deutschen Kolonisten und die Eigenartigkeit ihrer Volksgruppe näher zu bringen.

Am ersten Tag wurden alle Lagerteilnehmer in zwei so genannten Familien aufgeteilt. Jede wählte für sich einen Nachnamen. Seitdem „wohnten“ hier die Familien Millers und Schmidts. In jeder Familie verteilten die Kinder unter sich die Rollen. Es gaben eine Mutter, einen Vater und die Kinder, die natürlich in deutscher Sprache miteinander verkehrten. Jeden Tag wurden für die Familienmitglieder lustige Spiele, Deutschunterricht und verschiedene Abendveranstaltungen durchgeführt, die unter dem Motto „Deutsch maximal!“ erfolgten.

Im Deutschunterricht und in der Arbeitsgemeinschaft machten sich die Lagerteilnehmer mit der Umsiedlungsgeschichte und den Lebensbesonderheiten der deutschen Kolonisten bekannt. Sie erfuhren, wie die deutschen Häuser als auch

die deutschen Nationaltrachten damals aussahen und wie die deutschen Kolonisten ihren Haushalt führten. Daneben lernten sie die Küche der Russlanddeutschen, die Verhältnisse und Traditionen in den deutschen Familien sowie ihre Volksspiele, -tänze und -lieder kennen.

Am Nachmittag stellten die Kinder in verschiedenen Abendveranstaltungen ihre Familien vor, veranstalteten eine Schau der deutschen Kostüme, einen Abend der Nationalspiele, einen Wettbewerb für die Deutschkenner und anderes mehr. Am letzten Tag präsentierten die Lagerteilnehmer die deutschen Feste, die man in ihren Familien auch heute noch feiert. Zum Höhepunkt der ganzen Lagersaison wurden zwei Feste: Tag der St. Luzia und der Martinstag. Sie wurden mit prächtigen theatralesierten Auftritten der Kinder gefeiert. Es gab hier neben dem Laternenzug auch den Kerzentanz, verschiedene Spiele und lustige Wettbewerbe. Die aktivsten Teilnehmer des Lagers bekamen anschließend Dankschreiben und süße Geschenke.

Swetlana DJOMKINA (Text und Foto)

Spielend die Kleinen lernen und erziehen

Spannende Mathematik und unterhaltsames ABC, Bewegungsspiele, Lieder, lustige Morgengymnastik, dies und noch anderes mehr bietet den kleinen Kindern das Slawgoroder Unterhaltungszentrum „Lovi Nas“ (Fange uns). Außerdem kann man die Kinder kurzzeitig hier lassen, wenn die Eltern irgendwohin gehen müssen. Mit ihren Kleinen beschäftigen sich hier erfahrene Pädagogen. Hier gibt es eine Gruppe mit ständigem Aufenthalt. Für diese wie jene gibt es hier alles Nötige.

„Wir positionieren uns als Unterhaltungszentrum für die ganze Familie“, so eine der zwei Leiterinnen, die Unternehmerin Viktoria Kusnezowa. Es gibt hier eine große Spielhalle. Den kleinen Kindern steht ein Spiellabyrinth zur Verfügung, wo man springen, mit vielen weichen kleinen Bällen im trockenen Schwimmbad spielen oder Hindernisse überwinden kann. Daneben gibt es hier verschiedene Spielsachen und eine kleine Rutschbahn. Auch Eis und Cocktails können die kleinen Besucher hier bekommen. Die älteren Kinder amüsieren sich mit dem Computerspiel X-BOX-KINECT, besuchen ein Schießzimmer oder sehen sich einen Film im Format 5-D an. Die Erwachsenen können indessen einfach im Cafe sitzen, etwas Leckeres essen oder trinken und ihre Kinder beim Spielen beobachten. Überdies stehen hier zwei Animatoren den kleinen und großen Besuchern zur Verfügung.

Schon am Anfang ihres Berufsweges, der mit der Arbeit im Kindergarten begann, auch später im staatlichen Dienst als Abteilungsleiterin, konnte sich Viktoria mit dem Erreichten nicht zufrieden geben. Stets strebt sie zur



weiteren Entwicklung. So sie selbst über sich: „Ich bin immer auf Suche nach neuen Möglichkeiten, um mich zu verwirklichen und in meiner Umgebung etwas Neues zu entdecken.“ So absolvierte sie 2009 die ökonomische Fakultät der Slawgoroder Filiale der Altaier staatlichen Universität. Nach der Arbeit als Beamte verkehrte Viktoria viel mit Unternehmern. Das half ihr zu begreifen, dass es in Slawgorod noch viele leere Nischen im Dienstleistungsbereich gibt. So fiel ihr beispielsweise auf, wie viele Kinder keinen Kindergarten besuchen, weil es hier an freien Plätzen mangelt. Auch gibt es in Slawgorod nicht viele Möglichkeiten, zusammen mit den Eltern die Freizeit lustig zu verbringen.

So kam ihr die Idee, einen Unterhaltungskomplex zu gründen, wo jeder klein oder groß, etwas Interessantes für sich finden könnte. Zusammen mit Anna Sarezkaja, einer anderen Unternehmerin, begann sie im August 2012, finanzielle Möglichkeiten zu

suchen, um ihre Ideen zu realisieren. Die staatlichen Förderprogramme für das Unternehmertum waren dabei eine gute Unterstützung. Die angehenden Unternehmerinnen nutzten eine für die Gründung einer eigenen Sache Geldsubvention in Höhe von 58 800 Rubeln, die sie durch das Arbeitsamt bekamen. Daneben gewannen sie den städtischen und regionalen Grant in Höhe von je zu 300 000 Rubeln. Diese 600 000 Rubeln waren schon eine wesentliche Hilfe.

Die Unternehmerinnen stellten sich vor allem die Aufgabe, die Freizeit der Kinder interessant zu gestalten, sie zu lernen und auf sie aufzupassen. Dafür wurden hier gute Bedingungen geschaffen. Es gibt im Zentrum zwei moderne mit allem Nötigen ausgestatteten Klassenzimmer - eins für Kinder ab eins bis drei, das andere für Kinder ab vier bis fünf Jahren - eine Garderobe, eine Toilette und zwei Waschbecken: für die Kleinen und für die Erwachsenen.

ERZIEHUNG

„Bei uns lernen die Kinder vor allem organisatorisch zu leben und einer bestimmten Regime zu folgen“, berichtet Viktoria Kusnezowa. Jeden Tag beschäftigen sich mit den Kleinen erfahrene hochgebildete Pädagogen. In Spielform lernen sie Buchstaben und Zahlen, entwickeln ihre Sprechfertigkeiten, und lernen, wie man sich am Tisch, zu Hause oder in der Gesellschaft richtig zu benehmen hat. Daneben singen, malen, basteln und spielen die „Lovi Nas“-Zöglinge einfach mit großem Vergnügen. „Dabei spielen Sicherheit und Bequemlichkeit eine große Rolle“, spricht Viktoria weiter. „Wir bemühen uns so zu arbeiten, dass die Kinder gern zu uns kommen, sich hier gut fühlen und sich allmählich ohne Stress von ihren Müttern abgewöhnen können.“

Die Hauptaufgabe ihres Unterhaltungszentrums besteht nach Worten der beiden Unternehmerinnen darin, um den Kindern die Freude zu bringen. Dabei vergessen sie auch nicht von solchen Kindern, die dieses besonders brauchen. „Lovi Nas“ ist mit dem komplexen Fürsorgezentrum der Bevölkerung der Stadt Slawgorod (ehemalig das soziale Fürsorgezentrum für Familie und Kinder) und dem Kriesenzentrum für Männer befreundet. Die Kinder aus diesen Zentren werden oft zu „Lovi Nas“ eingeladen. Daneben besuchen auch Kinder aus dem Kinderheim, die keine Eltern haben, das Zentrum. So darüber Viktoria selbst: „Wir arbeiten hier nicht nur, weil wir einfach verdienen wollen, obwohl wir für alle Aufwände unseres Unternehmens aufkommen müssen. Wir wollen einfach etwas Gutes tun und vergessen dabei auch von solchen Kindern nicht, die unsere Aufmerksamkeit besonders brauchen, die wenige finanzielle Möglichkeiten haben, um unser Zentrum zu besuchen, und denen wir in erster Linie Freude bringen können und müssen.“

NEUE BÜCHER

„Die Katholiken an der Wolga“

Nachdem Prof. Dr. Albert Obholz schon im vorigen Jahr ein grundlegendes und für die Geschichte der Wolgadeutschen wichtiges Buch herausgebracht hat („Die Kolonie Mariental an der Wolga“), hat er in diesem Jahr mit „Die Katholiken an der Wolga“ ein nicht minder wichtiges Werk veröffentlicht, das eine Lücke in der Literatur über die Geschichte der Wolgadeutschen schließt.

Obwohl die Katholiken die zweitstärkste Gruppe unter den religiösen Bekenntnissen der Wolgadeutschen darstellten, wurde über ihr religiöses Leben bisher nur bruchstückhaft berichtet. Prof. Obholz hat die verschiedenen Facetten des katholischen Glaubens, der im Leben der Wolgadeutschen eine zentrale Stelle einnahm, Kapitel für Kapitel systematisch bearbeitet und uns ein vielfältiges Bild des Glaubens, der kirchlichen Rituale, der seelsorgerischen Betreuung, der mannigfachen Schwierigkeiten bei der Errichtung von Kirchen und Schulen, der gesellschaftlichen Zwänge, die schon in der Zarenzeit das religiöse Leben behinderten, gezeichnet.

Er zeichnet den Leidensweg der verfolgten Geistlichen und Laien und die Vernichtung der religiösen Strukturen und ihrer Einrichtungen durch die Bolschewiken nachdrücklich auf. Er vergisst dabei auch nicht die unterminierende Wirkung von staatlichem Zwang und Propaganda auf die Mentalität der Menschen, besonders auf die der Jugend. Dass er bei aller Detailgenauigkeit den Blick auf das Ganze nicht verliert, die Verdienste der Bischöfe hervorhebt und auch die Wiedergeburt der katholischen Kirche in der Sowjetunion anspricht, beweist seine optimistische Einstellung und seinen unerschütterlichen Glauben an die Zukunft des Katholizismus auch auf dem Territorium der ehemaligen Sowjetunion. Die vielen Fotos und Illustrationen lockern den Text auf, bringen Abwechslung und verraten die Mühe und die Zeit, die Albert Obholz in diese Arbeit gesteckt hat.

Nach „Volk auf dem Weg“

Erna BERG

Bei Erholung Sprachkenntnisse erfrischen

Am 21. Oktober traf im Zentrum für Rehabilitationsmedizin „Medical-Estate“ im Vorort von Barnaul eine Gruppe deutschstämmiger Senioren des Altai ein. Es waren 18 Personen aus allen Ecken und Enden der Altairegion, die sich hier im Rahmen des Förderprogramms der Regierung Deutschlands zugunsten der Russlanddeutschen erholen, kurieren und ihre Deutschkenntnisse auffrischen konnten.

Dank den Bemühungen des Russisch-Deutschen Hauses Barnaul, die vom Internationalen Verband der deutschen Kultur (Moskau) unterstützt wurden, verbrachten die Senioren hier zwölf unvergessliche Tage.

Vom ersten Tag an stürzten sie sich energisch in die gut für sie angepasste Tagesordnung. Nach dem Frühstück und gleich nach dem Mittagessen standen den Senioren verschiedene erfrischende und heilende Heilverfahren wie Massage, Inhalationen, Laser und Osokerit-Behandlungen, verschiedene Heilbäder, Speläo- und emotionelle Entlastungsmaßnahmen zur Verfügung. Auch ein Schwimmbad und eine Sauna fehlten dabei nicht. Das alles wunderte die Senioren nicht. Gehörte das doch zu einem beliebigen Rehabilitationszentrum, das für Erholung und Genesung bestimmt ist.

Doch als sie am ersten Tag nach kurzer Erholung und nach der Zwischenmahlzeit in den hiesigen Konferenzsaal geladen wurden, waren sie überrascht. Es stellte sich heraus, dass sie sich jeden Tag etwa zwei Stunden mit Gesang und mit deutscher Sprache beschäftigen sollten. Da viele von den 65- bis 75-jährigen anwesenden Deutschen viele Jahre keine Möglichkeit hatten, in der trauten Muttersprache zu verkehren, verspürten sie eine gewisse Angst davor. Ob sie es schaffen würden? Doch schon bei der ersten Beschäftigung verfloß diese Angst, und

die Senioren kamen bereitwillig jeden Nachmittag zum Unterricht.

Mit Inessa Grizej, der Leiterin des im Altai berühmten „Lorelei“-Ensembles, übten sie Gesang. Es ging flott voran und schon bald sangen die Anwesenden mit Schwung verschiedene deutsche und russische Lieder. Dies verlieh ihnen stets gute Stimmung und gab ihnen den richtigen Einstieg in den nachfolgenden Deutschunterricht. Mit der Lehrerin Natalja Schewzowa erinnerten sie sich an ihre Muttersprache, sprachen über Jahreszeiten, über die wichtigsten Jahresfeste, analysierten und rezitierten Gedichte wie der bekannten deutschen, so auch der einheimischen russlanddeutschen Dichter. Auch Erinnerungen an die bewegte Vergangenheit kamen nicht zu kurz.

Herzbewegend fanden die Teilnehmer das Treffen mit dem Historiker Abram Fast aus Barnaul. Er berichtete über seine Arbeit in den Archiven, wo er sehr oft interessante Tatsachen entdeckte, die ihm einen umfassenden Einblick in so manche dunkle Seiten der Geschichte der Russlanddeutschen gewähren. Als informationsreich und nützlich schätzten die Senioren das Treffen mit den Mitarbeitern des Rentenfonds, die ihnen ausführlich über ihre gesetzlich vorgeschriebenen Vergünstigungen erzählten und auf eine Menge damit verbundenen Fragen antworteten.

Auch nach dem Abendbrot gab es stets verschiedene Vergnügungsveranstaltungen. Einmal war es ein Treffen mit dem amerikanischen Schriftsteller Sandy Krollick, der eine russische Ehefrau hat, einige Jahre in Sibirien lebte und Bücher über Russland schreibt, das andere Mal ein wunderschönes Konzert des bekannten Kinderensembles „Fiesta“, ein Abend des französischen Liedes oder auch ein gemeinsamer Gesangabend. Und jeden Abend konnten

SOZIALES

Vorbereitet von Erna BERG

LESERPOST

Gelungenes Erntedankfest

Der Herbst gilt für viele als eine der schönsten Jahreszeit. Dabei spielt es keine Rolle, ob du Russe, Belorusse, Franzose, Tscheche oder Deutscher bist. Obwohl jedes einzelne Volk der Welt seine eigenen Vorstellungen über diese Jahreszeit hat, besitzt sie für alle auch etwas Gemeinsames, nämlich das Erntedankfest. Auf verschiedene Art begangen, bleibt es in seinem Wesen für alle gleich: Man freut sich über die gute Ernte und dankt Gott für seine reichlichen Naturgaben und seine Sorge um die Menschen.

Am 27. Oktober war es auch im deutschen Kulturzentrum des Dorfes Grischkowska soweit: Hier beging man das Erntedankfest. Am Vorabend hatten die Mitglieder des hiesigen Kinderklubs den Tanzsaal des Dorfkulturhauses mit bunten Blättern und Blumen geschmückt, was den Gästen, sobald sie den Saal betraten, eine heitere und festliche Stimmung verlieh. Als Erstes konnten sie die Ausstellung „Erntedankfest“ besichtigen. Die Herbstgaben, von den jungen Meistern zu verschiedenen handgefertigten Erzeugnissen verarbeitet, boten ein wunderschönes Bild. Mit stürmischem Applaus würdigte man die fleißigen Teilnehmer und bestimmte die Siegerin des Wettbewerbs, Katherina Belkina. Ihre Komposition „Pinguinküken“ wurde einstimmig als Besterzeugnis anerkannt.

Ein beliebiges Fest dient zur Zusammenkunft vieler Leute. Hier wird gespielt, wetteifert, gesungen und getanzt. Auch bei uns ging es lustig zu. Die Mitglieder des Kinderklubs trugen zusammen mit ihrer Musiklehrerin Julija Litwinenko ein Erntedankfest vor. Alle Anwesenden konnten sich an dem Spiel „Welche ist die süßeste Frucht?“ beteiligen. Die Deutschlehrerin Lubow Warkentin verband den Teilnehmern die Augen und reichte ihnen auf einem Teller Stückchen von verschiedenen Obst- und Gemüsefrüchten. Man musste sie kosten, erraten sowie ihre Benennung deutsch und russisch sagen. Mit den Mitgliedern des Jugendklubs „Leader“ lösten die Kinder Rätsel und nannten bekannte Sprichwörter zum Thema „Ernte“. Zum Schluss bedankten sich die Ansager Diana Rjabenko und Alexander Mischev bei den Gästen für die aktive Teilnahme an dem Fest, dass durch eine gemütliche Teestunde in warmer, freundschaftlicher Atmosphäre abgerundet wurde.

Alla BUSSYGINA, Leiterin des deutschen Kulturzentrums

Martinstag auch bei uns

Schon viele Jahrhunderte begehen die Christen weltweit am 11. November den Tag des Heiligen Martins, der die Idee der Güte und Freigebigkeit, Sorge und Liebe verkörpert. Besonders ist dieser Tag bei Kindern beliebt. Sie haben ihre Freude an der Legende über den Heiligen Martin und ziehen singend mit selbstgebastelten Laternen durch die Straßen. Dieses Jahr beschlossen auch wir im deutschen Kulturzentrum Selektionnoje, dieses Fest zu feiern.

Aufgrund der Legende über den Heiligen Martin schufen wir ein „Schattentheater“. Laut Legende rettete Martin einen Bettler vor Hunger und Kälte, indem er ihm sein letztes Stück Brot und seinen eigenen Mantel spendete. Als er später Bischof wurde, sorgte er sich stets um die Kranken, Armen und Hungrigen. So gilt er bis heute als Schutzherr für Arme, Soldaten und Hirte. Von den Gesichtern der Kinder war deutlich abzulesen, dass ihnen das „Schattentheater“ gefiel und dass sie gespannt auf die nächste Episode der Legende warteten.

Nachher spielten und tanzten die Kinder lustig und kosteten verschiedene schmackhafte Sachen aus „Martins Tasche“. Und selbstverständlich mussten sie mit anderen teilen, damit es für alle reichte. Das Wichtigste an dem Fest war jedoch, dass die Kinder daran erinnert wurden, dass auch sie selbst schon heute etwas Gutes tun können, für diejenigen, die in diesen kalten Tagen ihrer Hilfe bedürfen. Und es ging nach Draußen. Die Kinder brachten Futterkrippen an und fütterten die Vögel, damit sie nicht verhungerten. Dies machten sie mit Enthusiasmus und in gehobener Stimmung. Besonders begeistert wirkten dabei die Jungen. Und zum Schluss können wir jetzt allen sagen: „Eilt Gutes zu tun! Das zahlt sich hundertfach zurück!“

Julia SCHILINA, Leiterin des Kulturzentrums

Vorbereitet von Erna BERG

Maskottchen – „olympische Schutzengel“

Schluss. Anfang in der ZfD Nr. 10 Was bringt den Sportlern auf einer Olympiade Glück? Talent? Training? Oder vielleicht Unterstützung?

Alles spielt eine Rolle. Es gibt aber auch einen „olympischen Schutzengel“, der die Sportler bewahren und Glück bringen soll. Das ist der olympische Talisman oder das Maskottchen. Jede Olympiade hat einen Talisman: ein Tier oder eine Figur, die das Land charakterisieren. Für viele Zeichner in der ganzen Welt ist es ein echter Spaß und eine große Ehre, olympische Symbole zu schaffen.

1994 waren zum ersten Mal zwei Menschen die Maskottchen der Olympischen Spiele. Haakon und Kristin waren für die Winterspiele in Lillehammer. Ihre Namen sind der norwegischen Folklore entnommen: Haakon war ein sagenumwobener König und Kristin seine Tante. Während der Spiele gab es auch etliche Haakons und Kristins aus Fleisch und Blut, die die Olympiade repräsentierten. Izzy war wahrscheinlich das unbeliebteste aller Olympia-Maskottchen. Es wurde für die Sommerspiele 1996 in Atlanta von einem Computer entworfen und niemand konnte genau sagen, was das ist. Deswegen bekam er den Namen „Izzy“ - von der Frage „What is it?“ („Was ist das?“).

Auch die vier Schneeeulen Sukki,

Nokki, Lekki und Tsukki – die Maskottchen der Winterspiele 1998 in Nagano – eroberten die Herzen der Zuschauer nicht gerade im Sturm. In der zweiten Woche der Spiele wurden sie dann beliebter. Drei für Australien typische Tiere repräsentierten die Olympischen Sommerspiele 2000 in Sydney: Olly der Eisvogel, Syd das Schnabeltier und Millie der Schnabeligel. Sie stellen die Natur Australiens in drei verschiedenen Elementen dar: der Eisvogel steht für Luft, das Schnabeltier für Wasser und der Schnabeligel für Erde. Auch ihre Namen haben eine tiefere Bedeutung: Olly für Olympia, Syd für Sydney und Millie für Millennium, weil die Spiele in Sydney die ersten des neuen Jahrtausends waren.

Die Maskottchen der Olympischen Winterspiele 2002 in Salt Lake City stammen aus der amerikanischen Folklore und symbolisieren das olympische Motto „Citius, altius, fortius“: Schneehase Powder (schneller), Koyote Copper (höher), Bär Coal (stärker). Maskottchen der Olympischen Sommerspiele

in Athen 2004 waren die Geschwister Phöbus und Athene. Athene ist die Göttin der Weisheit und des Friedens und die Schutzpatronin Athens. Phöbus (in der römischen Mythologie „Apollo“) ist der griechische Gott der Sonne und der Künste, insbesondere der Musik und der Dichtung. Das Modell dieser Figuren waren altgriechische Terrakotta-Puppen aus dem siebten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, die bei archäologischen Ausgrabungen gefunden wurden. Die Farben der Maskottchen sind Blau (wie die griechische See) und Orange (wie die griechische Sonne).

Die XX. Olympischen Winterspiele wurden 2006 in Turin, der Hauptstadt der italienischen Region Piemont, ausgetragen. Die offiziellen olympischen Maskottchen heißen Neve und Gliz. Die weibliche Neve hat einen Kopf in Form eines Schneeballs und der rote Körper besteht aus dünnen runden Formen. Gliz ist männlich und hat einen eckigen Eiskwürfel-Kopf sowie einen blauen kantigen Körper. Zusammen mit dem Mas-

kottchen der Winter-Paralympics 2006, Aster, bilden Neve und Gliz ein Trio, deutlich zu erkennen an den sehr ähnlichen Gesichtszügen der drei Figuren. Die Olympischen Sommerspiele 2008 fanden hauptsächlich in der chinesischen Hauptstadt Peking statt. Es waren die ersten Olympischen Sommerspiele, die in China stattfanden. Die fünf offiziellen Maskottchen der Spiele sind die Fuwa („Kinder des Glücks“), bestehend aus dem Fisch Beibei, dem Großen Panda Jingjing, der olympischen Fackel Huanhuan, dem Tschiru Yingying und der Schwalbe Nini. Sie repräsentieren die Sportfelder Schwimmen, Kampf- und Kraftsportarten, Ballsportarten, Turnen und Leichtathletik. Die Maskottchen symbolisieren aber auch die Elemente der Fünf-Elemente-Lehre des Daoismus: Wasser, Holz, Feuer, Erde und Metall. Außerdem entsprechen die Farben der Figuren denen der olympischen Ringe. Jeder der fünf Namen ist so gewählt, dass er einem plausiblen Namen für ein Kleinkind entspricht. Setzt man sie jedoch zusammen, tönen sie fast identisch wie der Satz „Peking heißt Dich willkommen“. In Deutschland wird das Maskottchen unter dem Namen „Die Freundlichen Fünf“ vermarktet.

Die XXI. Olympischen Winterspiele wurden 2010 in Vancouver, der größten Stadt der kanadischen Provinz British



KINDERECKE

Columbia, ausgetragen. Die offiziellen Maskottchen heißen Miga (ein mythischer Seebär, teils Orca, teils Kermodebär), Quatchi (ein Bigfoot) und Sumi (ein Fabelwesen mit den Flügeln eines Donnavogels und den Beinen eines Schwarzbären). Als zusätzlicher Werbeträger kommt Mukmuk (Vancouver-Murmeltier) als Plüschtier in den Verkauf. Die Olympischen Sommerspiele 2012 fanden in London statt. Offizielle Maskottchen sind Wenlock und Mandeville. Sie stellen zwei menschenähnliche einäugige Stahltröpfchen der Stahlindustrie in Bolton dar. Der Schriftsteller Michael Morpurgo schrieb zwei Geschichten für Kinder mit den Maskottchen in der Hauptrolle, darauf basierend kamen vier Zeichentrickfilme hinzu.

Die XXII. Olympischen Winterspiele sollen im Februar 2014 in der russischen Stadt Sotschi stattfinden, einer Stadt mit 330 000 Einwohnern an der „Russischen Riviera“ am Schwarzen Meer. Ein landesweiter Maskottchen-Wettbewerb wurde ausgerufen. 20 048 Vorschläge wurden eingereicht. Elf davon erreichten die Finalrunde des Wettbewerbs. Bei der Abstimmung im Fernsehen, an der 1,4 Millionen TV-Zuschauer teilnahmen, wurden drei offizielle Maskottchen der Olympischen Winterspiele 2014 gewählt: der Leopard, der Eisbär und der Hase. Alle drei in weißer Farbe dargestellten Maskottchen symbolisieren den russischen Winter und den Wintercharakter der Olympiade.

УЧРЕДИТЕЛИ:
 Управление Алтайского края по печати и информации и КГУП газета «Алтайская правда»

Die Verfasser der veröffentlichten Beiträge verantworten die Genauigkeit der angeführten Tatsachen. Die geäußerten Ansichten sind nicht immer unsere. Das Recht zu kürzen, behalten wir uns vor. Manuskripte werden nicht zensiert und nicht zurück erstattet. Nachdruck nur mit Quellenangabe möglich.

Номер подписан в печать: 28.11.2013 г. Заказ №2096 Тираж: 740 экз.
 Отпечатано в ОАО „ИПП „Алтай“ (656043, г. Барнаул, ул. Королёнка, 105)
 Подписной индекс: 50354. Цена в розницу - договорная. С вопросами и претензиями по доставке газеты в Алтайском крае обращаться в почтовые отделения.
 Свидетельство о регистрации СМИ: ПИ №ТУ 22-0089 от 22.05.2009 г.
 выдано Управлением Россвязькомнадзора по Алтайскому краю.

Главный редактор А. Ф. Козлов
 адрес редакции и издателя: 656049, Алтайский край, г. Барнаул, ул. Королёнка, 105
 Тел./факс: (38552) 35-31-44
 e-mail: mail@ap.altai.ru

Karl-Marx-Straße, 144, Slawgorod, Region Altai, 658820 Russland
 Tel./Fax: 007 (38568) 52845, e-mail: azfdi@ab.ru
 656820 Алтайский край, г. Славгород, ул. К. Маркса, 144
 Chefredakteurin: Maria ALEXENKO